

Agenda

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **78 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Theater

Romulus der Grossevon *Friedrich Dürrenmatt*Regie: *Wolf Dietrich Sprenger*

Schauspielhaus Zürich; die Aufführungen im Februar: 14.2., 16.2., 17.2., 20.2., 21.2., 26.2., 27.2. um 20 Uhr, am 22.2. um 15 Uhr

Kaiser Romulus Augustus hält das römische Weltreich für unmoralisch und will es als «Richter Roms» liquidieren, indem er tatenlos die einmarschierenden Germanen erwartet. Germanenfürst Odoaker freilich hat keinen sehnlicheren Wunsch, als sich zu unterwerfen, um so zu verhindern, dass die Germanen «endgültig ein Volk der Helden» werden. Romulus lehnt ab, geht in Pension, und Odoaker muss die Herrschaft antreten, schon ahnend, dass sein Neffe Theoderich ihn ermorden und ein blutiges Regiment errichten wird...

476 nach Christus in Romulus' baufälliger Villa in Campanien. Die Germanen haben Rom nahezu erobert, doch der Kaiser lehnt alle Vorschläge ab, das Vaterland zu retten.

Im Angesicht des Untergangs des römischen Weltreiches bekennt Romulus, dass er die Rolle des schwachen Anti-Kaisers bewusst gespielt hat, dass er den Schwächling gemimt hat, um die Liquidation des Imperiums heraufzubeschwören. Er fühlt sich als der Richter Roms, eines Roms, das Mord, Plünderung, Unterdrückung und Brandschatzung auf Kosten anderer Völker betrieben hat, bis – ja, bis zu jenem Zeitpunkt, zu dem er, Romulus, die Herrschaft übernommen hat. Natürlich wird der Moralismus Romulus' zu Ärgernis für seine Umwelt, unverbesserliche Patrioten planen ein Attentat...

Kaiser Romulus erwartet den germanischen Sieger Odoaker, bereit und entschlossen, die bewusst herbeigeführte Niederlage mit dem Tod zu sühnen. Der Plan geht fehl: Germanenfürst Odoaker erweist sich ebenfalls als Anti-Herrscher, der Freude an der Humanität und an der Erhaltung des Friedens hat. Und der sich seinerseits Romulus unterwerfen will, um sein Volk vor der Versuchung der Weltherrschaft zu bewahren. Romulus soll Kaiser der Germanen werden! – Romulus, der seine Vorhaben gescheitert sieht, will als Kaiser nicht länger die Verantwortung tragen. Man schickt ihn in Pension.

Hinter dem unheldischen Odoaker wartet bereits der Neffe, der machthungrige, kriegerische Held Theoderich, den sie später den Grossen nennen werden und der Germaniens Aufstieg zur Weltmacht besiegeln wird. Romulus und Odoaker, die Freunde sind, aber vor der Welt Gegner sein müssen, resignieren vor der Weltgeschichte.

Ausstellung

Von Anker bis Zünd*Die Kunst im jungen Bundesstaat 1848–1900*

Kunsthau Zürich, Heimplatz, 8001 Zürich, Tel. 01/251 67 55, geöffnet Di–Do 10–21 Uhr, Fr–So 10–17, geschlossen 9.4., 13.4., 1.5. (Ende der Ausstellung 10. Mai)

Nachdem in Genf bereits im späten 18. Jahrhundert die Kunst aufblühte und mit der romantischen Alpenmalerei zu europäischer Ausstrahlung gelangte, entfaltet sich bald nach 1848 in der ganzen Schweiz eine neue Künstlergeneration, die – in den führenden Kunstzentren ausgebildet – erstmals die provinzielle Beschränktheit überwindet und den aktuellen Stil, einen malerischen Realismus, charakteristisch ausprägt; gleichzeitig entwickeln sich die modernen Strukturen des Kunstbetriebes mit regelmässigen Ausstellungen, Kunstvereinen, Museen und mäzenatischen Sammlern. Anker, Bocion, Böcklin, Buchser, Koller, Stückelberg, Zünd u.a.m. erscheinen mit ihren Hauptwerken; erhellend gruppiert, laden sie zu einer neuen und genaueren Betrachtung ein, die sowohl die Differenzierung einer «landläufigen Bilderwelt» als auch die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Problemen erkennen lässt. Während sich in den Historienbildern vor allem die Umformung des nationalen Selbstverständnisses nach der Staatsbildung

1848 und dem Deutsch-Französischen Krieg 1870 verfolgen lässt, reflektieren sich in der Genremalerei öfters neue gesellschaftliche und zivilisatorische Entwicklungen. Die Spannung von Wirklichkeitserfassung und symbolischer Prägung steigert sich, angeregt von der bahnbrechenden Kunst Böcklins, gegen die Jahrhundertwende bei Künstlern wie Segantini, Welti, Vallotton, Hodler und anderen, zu Unrecht vergessenen Meistern, bis sie der reife Hodler zugunsten der modernen Autonomie der künstlerischen Mittel zerbricht.

Ausstellung

Effets de nuit

Cabinet Cantonal des Estampes, Musée Jenisch, 1800 Vevey, tél. 021/921 34 01, jeudi–vendredi 14–17, sa–di 10.30–17 et Fondation Neumann, 1276 Gingins, tél. 022/369 36 53, mardi à dimanche 14–17.30, dès mars aussi 10.30–12 h à 13 h et de 14 h à 18 h, fermé le lundi, jusqu'au 31 mai

A Vevey est présentée une centaine d'estampes nocturnes de la Renaissance à l'Impressionnisme, qui témoignent de la multiplicité des réponses des graveurs à cette thématique. Par leurs recherches constantes et l'usage de différents procédés comme le burin, l'eau-forte, la manière noire, l'aquatinte ou la lithographie, ils sont parvenus à une grande variété de noirs, allant de subtiles nuances de valeurs à une intensité maximale de tons. Les nuits d'encre de 1500 à 1880 apparaissent ainsi d'une infinie richesse.

L'exposition de la Fondation Neumann se concentre, quant à elle, sur les représentations de la nuit dans le Symbolisme et l'Art Nouveau, puisant son corpus dans les beaux-arts et les arts appliqués. Si la nuit a séduit de nombreux peintres et graveurs au tournant du siècle, inspirant aux uns des images de rêve, aux autres des visions de cauchemar, elle a également suscité de nombreuses créations dans les domaines de la céramique, du verre, des bijoux et du mobilier, s'introduisant ainsi dans la décoration de l'intérieur 1900. Quelque 120 œuvres – peintures, gravures, dessins, affiches et objets d'art –, provenant d'une trentaine de collections publiques et privées, constituent une occasion unique de faire un véritable «voyage au bout de la nuit».

Ausstellung

Junge Basler Architekturbüros II*Christian Dill, Osolin & Plüss, Luca Selva und Jean-Pierre Wymann*

Architekturmuseum Basel, Pfluggässlein 2, 4001 Basel, Tel. 061/261 14 13, Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr, So 10–13, Ende der Ausstellung 15. März

Schon die Präsentation 1996 warf die Frage auf, wie sich junge Büros im besonderen architektonischen Klima von Basel, dem «exponiertesten Ort zeitgenössischer Baukunst in Europa» (Lutz Windhöfel), bewegen. Neben internationalen Basler Stararchitekten wie Diener & Diener oder Herzog & de Meuron entwickelte eine nachfolgende Generation in den letzten Jahren innovative Konzepte, die eine öffentliche Präsentation verdienen.

Ganz bewusst verzichtet das Museum auf den Versuch einer Konstruktion von Gemeinsamkeiten, weder auf inhaltlicher noch auf formaler Ebene. Da gibt es poetische Annäherungen an eine Aufgabe, wie sie Christian Dill in seinem Heim für geistig behinderte Erwachsene an der Riehenstrasse 300 (1992–97) verfolgt. Dem stehen Versuche mit minimalen Eingriffen von Osolin & Plüss gegenüber, die in verschiedenen Umbauten fast unsichtbar ihre Wirkung entwickeln (z.B. Schulhaus Horburg, 1996). Luca Selva und Jean-Pierre Wymann setzen sich dagegen mit einem bestimmten Material und dessen Verwendung intensiv auseinander, wie beispielsweise das Kaltbrunnen-Schulhaus (1994–96) zeigt. Die Ausstellung wird somit keine grossen Werkverzeichnisse der eingeladenen Büros präsentieren, sondern die Aufmerksamkeit auf innovative Ansätze und Schritte lenken, die neugierig machen.